

Zum Schulanfang den Kopf voll - mit Läusen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **55 (1998)**

Heft 8: **Ananas macht gute Laune : und hat eine Menge unbekannte Heilkräfte**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-558293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Schulanfang den Kopf voll – mit Läusen?

Kopfläuse sind nicht wählerisch. Ohne Ansehen der Person und der hygienischen Verhältnisse nisten sie sich auf Kopf und Schopf ein – und bringen ihre Gastgeber unverdientermassen in Misskredit. Nach den Sommerferien ist erhöhte Aufmerksamkeit angesagt, denn die Läuseplage nimmt zu.

Die raffinierten Biester, die je nach Kontinent die Farbe wechseln, um möglichst inkognito zu schmarotzen, sind auf europäischer Haarpracht von grauer Farbe, bei Chinesen und Japanern sind sie gelbbraun getönt, bei Dunkelhäutigen tragen auch die Kopfläuse schwarz und bei den Eskimos gehen sie «ganz in Weiss». Nur wenn sie mit Blut vollgesaugt sind, erscheinen sie auf der ganzen Welt braun-rot.

Ob man bei der Rückkehr von der Ferienreise solche sechsbeinigen Krabbel- und Krallentiere unbemerkt über den Zoll geschmuggelt oder sie sonstwo aufgeschnappt hat, merkt man spätestens dann, wenn die Kopfhaut ungewöhnlich stark juckt. Der Juckreiz wird durch die Bewegungen und die Bisse der Tiere ausgelöst. Was macht man, wenn's juckt? Man kratzt. Diese vergebliche Gegenwehr ruft Entzündungserscheinungen auf der Kopfhaut und am Nacken hervor, und es treten kleine nässende Herde auf. Wenn man lange nichts unternimmt, verfilzen die Haare, und sie beginnen zu riechen – und zwar ziemlich widerlich.

Kinder sind besonders gefährdet

Dort, wo Jacken, Mützen und Schals einträchtig neben- und übereinander auf Garderobenhaken hängen, wo man zum Spielen, Tuscheln und Kuscheln die Köpfe zusammensteckt, wo Kämme, Bürsten, Bademützen und Kissen gemeinsam benutzt werden, haben die lästigen Blutsauger leichtes Vermehrungs-Spiel. Läuse können, anders als Flöhe, keine Sprünge machen, um von einem Blondschof zum nächsten Schwarzkopf oder von einem Mützenschirm zum nächsten Jackenkragen zu gelangen, die Übertragung erfolgt durch direkten Kontakt.

Infolgedessen sind Kindergärten, Schulen, überfüllte Verkehrsmittel und alle Orte, wo viele Menschen dicht an dicht beieinander stehen, die Eldorados der Ekelviecher.

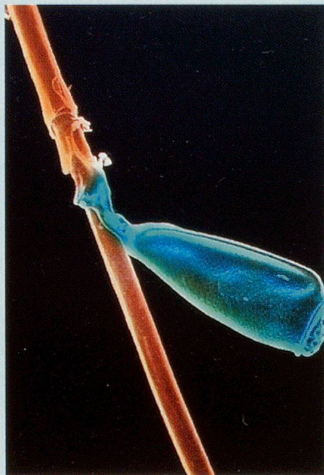
Das früher übliche Kahlscheren bei Lausbefall wird den Kindern heute erspart. Ob das Haar lang oder kurz ist, spielt keine wesentliche Rolle – in langem Haar können sich die Läuse nur besser verstecken.



Stellt man fest, dass ein Kind Läuse hat, darf es keinesfalls als Aussenseiter behandelt werden, denn – im Gegensatz zu früheren Auffassungen – hat Läusebefall nichts mit mangelnder Hygiene zu tun. Vermeiden lässt sich die Invasion kaum, aber die weitere Ausbreitung muss unbedingt verhindert werden. Deshalb ist Information angesagt, nicht Scham oder Geheimnistuerei. In jedem Fall sollte das persönliche Umfeld sowie Schule oder Kindergarten unterrichtet, untersucht und eventuell in die Behandlung einbezogen werden, denn ein Lausträger bleibt selten allein.

Drei lausige Familienmitglieder

Die *Anoplura*, die Läuse, sind eine etwa 390 Arten umfassende Ordnung flügelloser blutsaugender Insekten, die auf Menschen und Säugetieren leben. Ihr Körper ist abgeplattet, die Beine sind mit kräftigen Krallen ausgerüstet, am Kopf haben sie zwei Stirnagen und stechend-saugende Mundwerkzeuge. Die Stiche der **Kleiderlaus** (*Pediculus humanus corporis*) übertragen die Erreger von Fleck-, Rückfall- und Fünftagefieber auf den Menschen. Wie dem Menschen liegt auch der etwa 4 mm langen Kleiderlaus das Hemd näher als die Weste: Denn sie lebt bevorzugt auf den Wäsche- und Kleidungsstücken, von denen der Weg zur Haut, ihrer Nahrungsquelle, möglichst kurz ist. Die 1 bis 2 mm kleinere **Kopflaus** (*Pediculus humanus capitis*) hat sich auf das menschliche Kopfhair spezialisiert und die **Filzlaus** (*Phthirus pubis*) kommt hauptsächlich in den Scham- und Achselhaaren vor.



Kopflaus und Nisse an einem Menschenhaar

Die «Laustante» ist heute oft die Schulärztin oder der Allgemeinpraktiker in der Gemeinde. Eltern, Kindergärtner und Lehrer sollten diese Fachleute sofort informieren, wenn Läuse auftreten – nur so können regelrechte Epidemien verhindert werden.

Lange Zeit schienen die Kopfläuse den Rückzug angetreten zu haben, doch treten sie in jüngerer Zeit wieder vermehrt auf: Ganze Schulklassen mussten tageweise nach Hause geschickt werden; die kantonsärztlichen Dienste und die Schulbehörden informieren vermehrt und geben Merkblätter heraus.

Wie man der Laus auf die Schliche kommt

Bei der Idealtemperatur von 22 bis 28 Grad ist die Vermehrungsfähigkeit der Läuse gewaltig: ein Weibchen kann in acht Wochen etwa 5000 Abkömmlinge haben. Häufiger als die krabbelnden Läuse selbst findet man die weisslichen Nissen, die mit einem Klebsekret «bombenfest» nahe der Kopfhaut am Haar befestigt werden. Die Nissen sind mit blossen Auge zu erkennen (man kann auch eine Lupe zu Hilfe nehmen), von Schuppen unterscheiden sie sich durch ihre feste Haftung am Haar. Bevorzugte Aufenthaltsorte sind der Haaransatz an den Schläfen, den Ohren und im Nacken.

Was man tun muss ...

Es gibt eine Reihe freiverkäuflicher und rezeptpflichtiger Läusemittel in Form

von Shampoos, Cremes, Lotionen oder Sprays, die aber alle mehr oder weniger giftig und lindanhaltig sind (und niemals von Schwangeren oder Stillenden benutzt werden sollten). Wenn man sie anwendet, sollte die Gebrauchsanweisung streng beachtet werden.

Wer den problematischen Insektengiften aus dem Weg gehen will, kann verschiedene Methoden ausprobieren.

➔ Die Hamburger Verbraucherzentrale hat nachgewiesen, dass eine halbstündige Behandlung bei 60 Grad unter der Trockenhaube die Läuse und Nissen abtötet.

➔ Das zweite, etwas aufwendigere Verfahren soll die Läuse ebenfalls vertreiben: Man mischt fünfprozentigen Haushaltessig im Verhältnis eins zu eins mit Wasser und massiert diese Mischung in die Haare ein. Dann tränkt man ein Handtuch im Essigwasser und legt es eine Stunde lang um den Kopf. Die Essigkompressen sollen den Klebstoff lösen, mit dem die Nissen an den Haaren haften. Die Behandlung muss acht Tage lang regelmässig durchgeführt werden. Spezielle Läuse- und Nissenkämme unterstützen die Massnahmen.

Die Schweizer Drogisten Hans Schneeberger, Georges Zeller und Peter Oppliger* geben zwei weitere naturheilkundliche Ratschläge:

➔ Täglich die Haare mit dem Aufguss folgender Mischungen waschen und kürzere Zeit im Haar einwirken lassen: Entweder 10 g Efeu und 10 g Farnkraut oder 10 g Tausendgüldenkraut und 10 g Wermut.

➔ Abends Anisöl auf die Kopfhaut einreiben, am anderen Morgen sind die Läuse tot. Wöchentlich wiederholen, einen Monat lang.

Die früher übliche Methode, Petrol auf Kopfhaut und Haaren einwirken zu lassen, ist insofern nicht empfehlenswert als Petroleum die Haut reizt, die Dämpfe giftig sind und bei Kontakt mit den Augen starke Schmerzen entstehen.

... und ausserdem tun sollte

Zur Vorbeugung gegen Neuansetzung sollten Handtücher, Bettwäsche und Leibwäsche bei mindestens 60 Grad gewaschen werden und, wenn möglich, im heissen Wäschetrockner 20 Minuten nachbehandelt werden. Oberbekleidung, in der sich ausgestreute Kopfläuse befinden können und die nicht - oder nicht bei so hohen Temperaturen - gewaschen werden kann, steckt man in einen gut verschliessbaren Plastikbeutel: nach vier Wochen sind die Läuse einschliesslich der noch schlüpfenden Larven ausgehungert. Der Prozess kann dadurch beschleunigt werden, dass die Abweichung von den Laus-Lieblingstemperaturen möglichst gross ist, d.h. entweder lausekalt (unter 10 bis 12 Grad) oder recht heiss.

Kämme, Haarbürsten und Haarschmuck, eventuell auch Kleiderbürsten, sollten ausgekocht oder einige Zeit eingefroren werden. Auch Teddybären, andere Plüschtiere und Puppen müssen bei 60 °C gewaschen, vier Wochen in Quarantäne (Plastiksack) oder 24 Stunden in die Tiefkühltruhe gesteckt werden. Matratzen, Polstermöbel und andere nicht waschbare Sachen sollten zumindest gründlich abgesaugt werden.

• IZR



Die Alternative, ein eifriges Äffchen zu halten, das die Kopfläuse geduldig abpult, dürfte für unsere Breitengrade etwas zu auffällig sein?!

*Aus: «Grossmutter's Hausmittel» von Hans Schneeberger, Georges Zeller und Peter Oppliger AT-Verlag, Aarau und Stuttgart, 1988 sFr/ DM 24.90